

Wo vor dem Krieg in Lwiw Mode fotografiert wurde, wird jetzt Flüchtlingen geholfen. Spendenaktion gestartet.

Fotografin Katharina Bosse hilft Fotostudio in der Ukraine



Katharina Bosse vor ihrem „Elsa“ in Bielefeld. Foto: Peter Unger

Stefan Brams

Bielefeld. Wie viele andere Menschen auch treibt Katharina Bosse, Professorin für Fotografie an der Fachhochschule Bielefeld, derzeit der russische Angriffskrieg auf die Ukraine um. Und die Fotografin, die 2019 den Kunst-raum „Elsa“ an der Elsa-Brändström-Straße 13, im Zentrum Bielefelds gegründet hat, will nicht nur zusehen müssen, was in dem Land passiert, sondern etwas tun.

Deshalb hat sich die 53-Jährige, die im finnischen Turku geboren wurde und in Kanada und Deutschland aufwuchs, entschlossen, Spenden zu sammeln – für die „Fotofreunde in der Ukraine“, genauer das „Fabrik-Fotostudio“ in Lwiw (Lemberg) in der Westukraine. Über das Studio sagt Bosse: „Das Atelier, sonst ein Ort für Modedefotografie, ist jetzt ein Flüchtlingslager für Familien auf der gefährlichen Durchreise geworden. Hier können mehr als 50 Personen essen, trinken und übernachten, bevor die Reise weitergeht.“ Viele

hätten bei ihrer Ankunft seit Tagen nicht geschlafen. „Ich habe mit Tatiana vom Fotostudio gesprochen, und sie gab mir diese Informationen: Pro Tag benötigen sie 200 Euro für Nahrungsmittel, Wasser und alles Notwendige, um Weitermachen zu können“, berichtet Bosse, die nun unter der Internetadresse <https://elsa-art.de/support-photostudio-shelter-in-ukraine> über ihre Spendenaktion informiert, das Fotostudio in einem Video und einem Brief aus Lwiw vorstellt. Weitere Infos bei der Fotografin: info@elsa-art.de.

Für Bosse, die nach dem Fotografiestudium in Bielefeld nach New York zog, wo sie als freiberufliche Künstlerin und Bildjournalistin unter anderem für das „New York Times Magazine“ und den „New Yorker“ tätig war, hat das Jahr 2022 persönlich gut angefangen. Ende Februar wurde sie vom Land als „City-Artist NRW“ ausgezeichnet. Damit ist sie die erste Bielefelderin und eine von insgesamt zehn Künstlerinnen und Künstlern in NRW, die die Auszeichnung für ihre Arbeiten in den Bildenden Künsten erhielten. In ihrer Begründung hob die Jury insbesondere „die individuelle Ästhetik und das kritische, soziale Engagement“ ihrer Arbeiten hervor. In ihrem international bekannt gewordenem Langzeitprojekt „A Portrait of the Artist as a Young Mother“ inszenierte sie sich während ihrer Schwangerschaften mit ihren zwei Kindern in deren ersten Lebensjahren – oftmals nackt und immer in der freien Natur. Und im internationalen Forschungsprojekt „Thingstätten“ setzten sich insgesamt 23 Künstlerinnen und Künstler und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter ihrer Leitung seit 2012 mit den ehemaligen propagandistischen Freilichtbühnen des Nationalsozialismus auseinander. Neben ihren eigenen Fotoprojekten liegt Bosse die Kunstvermittlung besonders am Herzen. Dafür steht ihr Kunstraum „Elsa“, den sie als Non-Profit-Projekt seit drei Jahren führt und in dem sie jährlich sechs Ausstellungen, die vor allem der zeitgenössischen Fotokunst widmet sind, ausrichtet. „Ich möchte dort Kunst zeigen, die ich mir für meine Stadt wünsche“, betont Bosse, der die „Verbindung von regionaler mit nationaler und internationaler Fotografie und Kunst“ ebenso am Herzen liegt wie „die Förderung des Frauenanteils in der Kunst und der Ausbau von Netzwerken“. Aktuell zeigt Jürgen Rehrmann im Elsa noch bis zum 8. April seine Fotoausstellung: „Where the birds are sleeping“. www.elsa-art.de.

